

Indiana Tribune.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 120 D. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 21. September '83.

Der Pariser.

Einen Correspondenten des "San Francisco Chronicle" war seitens einer Leserin des Blattes der Vorwurf gemacht worden, daß er sich in seinen Briefen aus Paris als läufiger solcher Ausdrücke bediene, wie: "eine edle Pariser Novelle", oder "eine wesentliche Pariser Tragödie". Die Leserin wollte wissen, ob denn der Pariser so verschieden von dem Franzosen sei. Das könnte diese Frage mit dem Auspruch des jüngsten Dumas beantworten, erwähnt hier auf der Correspondent, daß der Pariser ein Wesen ist, das Gott besonders geschenkt hat, um Ausländer nicht wissen zu lassen, was sie von einem Franzosen denken sollen." Doch ich thue das nicht. Vor nicht langer Zeit erhielt ein Büchlein unter dem Titel: "Das kleine Breve des Parisers". Darin ist der Pariser definit als ein "Einfaltspinsel im Gewand eines Steppiters" und die Pariserin als "eine wunderbare Puppe, die ein Costüm, eine Phrase und eine Krankheit für jeden Lebensverhältnis hat". Jules Claretie, der eine edle Pariser Feder schwingt, sagt, daß der Pariser und alles Parisische aus Kontrasten zusammengestellt, aus Meßalt gemacht und mit Widersprüchen ausgestattet ist. Das eigentlich Charakteristische des Parisers ist seine Augenblicke - Eingebung. Er läßt sich bald von einer großen Oper, bald von einem Blut- und Schauer-Melodrama fortzischen, von den aller-verschiedensten Meeren, von Gemälden, die unter sich die größten Contraste aufweisen, von einer Bildsäule reiner Formenschönheit und von einem Affen, der mehr als tuftig häßlich ist. Er ist gutmütig und wild zugleich. Ein halbes Hundert Leute einen Jemanden zu Hilfe, der auf der Straße verlegt worden ist; zwanzigtausend Männer und Frauen jubeln, wenn Jemand in die Seine geworfen wird, den irgend ein Kerl mit der nötigen Energie als Verzüglichkeit bezeichnet hat. Der Pariser, der nicht an Gott glaubt und Alles bezweifelt, glaubt dennoch an Polizeispione, und auf diese und die Deutschen wirkt er seinen ganzen Hass. Was der rothe Lappen für den Bullen ist, sind die "mouchards" und die Jesuiten für den Pariser. Trotzdem ist dieser Pariser, besonders wenn er die Arbeiterklasse angeht, vertrauensvoll wie ein Kind und argwohnisch wie ein Geizhals. Er hält das Königthum und benimmt sich brutal in Gegenwart von Aristokraten, aber in den Vorstadt-Theatern vergiebt er Thränenmeere über ein Stück, in dem Könige, Königinnen und Edelleute die Haupt-Leidenspersonen sind. Der Pariser des Salons und der Boulevards ist aber nicht viel weniger vertrauensvoll und stolz, als sein proletarischer Bruder. Claretie erzählt, daß er einst im Theater den Gründer des "Figaro" wie ein Kind weinen sah, weil der Held des Stücks diesmal nicht aus dem Tempel-Gefängniß zu retten vermochte.

"Ich kann den Anblick nicht ertragen," rief der alte Royalist aus. "Arme Marie Antoinette! Und wenn ich mich erinnere, daß diese verdammten Republikaner!" Dann trocknete er plötzlich seine Augen und murmelte: "Wer war für einen Esel ich bin! Bei alledem würde sie heute gerade so schlecht daran sein, wenn sie entwischen könnte."

Tausend Artikel könnten über die Pariser und das Parisische geschrieben werden, ohne den Gegenstand sonderlich aufzuhellen. Man müßt selbst herkommen und einfach durch die Straßen, die Cafées, die Clubs, Theater und Refektorienbummeln. Es ist Paris, das Tod durch Dynamit über alle Arktikaten auspricht und dann über Ballett-Tänzerinnen verübt wird. Es ist Paris, das sich heute auf den Boulevards drängt, um einen lächerlichen Aufzug von Wörtherinnen zu verberkern und morgen in Massen zu Victor Hugo läuft, um ihm Blumen zu seinem Geburtstag zu bringen. Voltaire's Ausruf: "O Pariser, ich tanzt niemals besser, als auf den Leichen eurer Brüder", ist noch heute so wahr, als damals. Es ist schwer zu sagen, ob der Pariser mehr Laster, als Lügen hat.

Indisches Thoddymum.

Die Verwicklungen mit Frankreich sind es nicht allein, welche gegenwärtig in China und, wenn auch in geringerem Grade, in Japan, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In Yokohama hält sich seit Wochen der Rajah von Johore zu seinem Vergnügen auf, der nicht nur eines der reichsten ost-indischen Nabobs ist, sondern auch von der britischen Regierung einen bedeutenden Jahresgehalt für Abtreten seiner ehemaligen Souveränitätsrechte zahlt und dem eine Art königlicher Ehrenbegungen erwiesen werden. Der Rajab schlägt ein Heidengeld tot und wird sowohl von den vornehmsten japanischen Familien, als von den angesehenen Ausländern feiert. Weite vorigen Monats nun wurde in Tokio das Leichenbegängnis des verstorbenen japanischen Staatsministers Iwakura mit großem Pompe begangen. Aus dem ganzen Reiche waren die höchsten Würdenträger zusammengetrommelt, um am selben Theate zu nehmen. Wenige Tage vor dem Begräbnisse drückte der Rajah von Johore gegen den japanischen Stathalter in Yokohama den Wunsch aus, sich ebenfalls an den Prozession zu beteiligen und bat um Anweisung eines seinem Range entsprechenden Platzes. Er erhielt durch Vermittlung des Botschafters von Tokio die

höchste Antwort, doch seine Einreichung in die Prozession in Folge seines hohen Ranges eine Abänderung des gesammten Ceremoniels notwendig machen würde, daß hierzu die Zeit zu kurz sei und daß man daher auf seine offizielle Theilnahme an den Bestattungsfeierlichkeiten verzichten müsse. Die Eitelkeit des Rajah war hierdurch empfindlich verletzt; natürlich war bei der ganzen Angelegenheit völlige Discretion seitens des Stathalters und seiner Beamten beobachtet worden. Der Rajah aber veranstaltete für den Tag des Begräbnisses einen großartigen Auszug nach Tokio oder Jedo, der durch eine Eisenbahn mit Yokohama verbundenen, ungefähr 20 engl. Meilen von letzterem entfernten Hauptstadt von Japan. Unter den von dem Rajah nur zu einem "Picnic" eingeladenen Gästen befanden sich der Admiral und mehrere Offiziere der Zeit im Hafen von Yokohama vorliegenden Abteilung der amerikanischen Flotte und der Kommandant des einzigen dort stationierten britischen Kanonenbootes. In Tokio begab sich die in gewöhnlichen Toiletten erschienenen Gelehrten unter Führung des Rajah noch nach Begräbnisstätte und nahm auf der dort für die Theilnehmer an der Prozession erichteten Tribüne Platz. Hierdurch wurde nicht nur das Programm der Begräbnisfeierlichkeiten nicht unwe sentlich gestört, sondern die Vorführten der Eitelkeit auf's Peinlichste beobachtenden Japanesen fühlten sich auch dadurch in hohem Grade verletzt, daß der Rajah und seine Gäste nicht einmal in Festkleidung erschienen waren. Sämtliche sowohl in Yokohama als in Tokio für die Ausländer und für die Einwohner erscheinenden Zeitungen berührten das tactlose Auftreten des Rajah in den schässigen Ausdrücken.

Berühmte Bakterien.

Der große, wenn auch mitunter etwas chauvinistische Froscher hat bekanntlich nachgewiesen, daß die von Chomskij in den Infusionsbakterien gezeigte Gattung einfacher Organismen, welche die Wissenschaft Bakterien nennt, nicht nur vielen organischen Zersetzung einigen, sondern auch im Stande ist, derartige Zersetzung zu erzeugen und sonach bestimmte Krankheitsformen herbeizuführen. Hierzu hat Froscher eigenthümliche Bakterien im Blute mitzubringen und bei constitutionelle Syphilis in den Blutskörperchen nachgewiesen, bei der Cholera in den Darmentleerungen und im Darmhalte des Leibes confluit. Weitere Forschungen haben zur Entdeckung von Bakterien bei dem Vorhandensein der Hühnercholera, der Tuberkulose der Hunde, des Typhus und bei constitutionelle Syphilis ebenfalls solche Bakterien gefunden und hiermit eine neue Art der Cholera - Bearbeitungsstätte, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Bandwirthschafliches.

Zucker. Fast von der ersten Besiedlung unseres Landes an sind Versuche gemacht worden, die Bewohner mit Zucker zu versorgen, der im Lande selbst gewachsen und hergestellt ist. Sabatier und ausgedehnte Ahornwälder luden dazu ein, aus dem Saft der Bäume Zucker und Sirup zu gewinnen. Dieser Baum liefert im Verhältniß zu der Acacia, die er beansprucht, mehr Zucker, wie irgend eine andere Pflanze. Die rasche Zersetzung der Bestände wird indessen dieser Produktion bald ein Ende bereiten. Während des letzten Krieges wurde zur Entdeckung von Bakterien bei dem Vorhandensein der Hühnercholera, der Tuberkulose der Hunde, des Typhus und bei constitutionelle Syphilis in den Blutskörperchen nachgewiesen, bei der Cholera in den Darmentleerungen und im Darmhalte des Leibes confluit. Weitere Forschungen haben zur Entdeckung von Bakterien bei dem Vorhandensein der Hühnercholera, der Tuberkulose der Hunde, des Typhus und bei constitutionelle Syphilis ebenfalls solche Bakterien gefunden und hiermit eine neue Art der Cholera - Bearbeitungsstätte, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Seit Jahren wird aus Wassermelonen-Zucker und Sirup hergestellt, jedoch nur dann, wenn eine andere Verwendung der Früchte nicht vorhanden ist, und ausgedehnte Ahornwälder luden dazu ein, aus dem Saft der Bäume Zucker und Sirup zu gewinnen. Dieser Baum liefert im Verhältniß zu der Acacia, die er beansprucht, mehr Zucker, wie irgend eine andere Pflanze. Die rasche Zersetzung der Bestände wird indessen dieser Produktion bald ein Ende bereiten. Während des letzten Krieges wurde zur Entdeckung von Bakterien bei dem Vorhandensein der Hühnercholera, der Tuberkulose der Hunde, des Typhus und bei constitutionelle Syphilis in den Blutskörperchen nachgewiesen, bei der Cholera in den Darmentleerungen und im Darmhalte des Leibes confluit. Weitere Forschungen haben zur Entdeckung von Bakterien bei dem Vorhandensein der Hühnercholera, der Tuberkulose der Hunde, des Typhus und bei constitutionelle Syphilis ebenfalls solche Bakterien gefunden und hiermit eine neue Art der Cholera - Bearbeitungsstätte, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Gegen diese ganze Theorie tritt gegenwärtig der praktische Arzt, Dr. Gregg in Buffalo, N. Y., der es bis jetzt zu einer Leute der medicinischen Wissenschaft unseres Wissens noch nicht gebracht hat, mit großer Einsichtlichkeit in die Schranken, die will durch verschiedene Versuche nachgewiesen haben, daß Bakterien in jedem Blute ausnahmslos vorhanden sind. Hierbei mache ich keinen Unterschied, ob die betreffende Person stark oder schwach, ob sie lebt oder stirbt, ob sie gesund, ob das Blut zur Zeit der Untersuchung ganz frisch gewesen sei oder sich schon im Zustande beginnender oder vorgeschritten Zersetzung befunden habe. Das Mikroskop weise stets nach, daß alles und jedes Blut Bakterien enthalte, mithin als Erzeuger einer krankhaften Bevölkertheit, oder auch nur als Zeugnis einer solchen nicht angezeigten Leidtragung.

Seit zwanzig Jahren hat man versucht, Zuckerrohrorten einzuführen, welche in dem Klima unserer mittleren und nördlichen Staaten gedeihen. Namentlich das Sorghum oder die indische Hirse schien allen Ansprüchen, die man an eine Zucker liefernde Pflanze stellt, zu entsprechen. Der Ausbruch des Krieges begünstigte noch den Anbau derselben, jedoch lediglich vorübergehend. Vor drei Jahren wurde das Interesse für diese Pflanze neu belebt. Bakterien derselben wurden eingeführt, von denen Zucker gewonnen wurde, streiten sich darüber, ob die betreffende Pflanze stets nach, daß sie gesund, ob das Blut zur Zeit der Untersuchung ganz frisch gewesen sei oder sich schon im Zustande beginnender oder vorgeschritten Zersetzung befunden habe. Das Mikroskop weise stets nach, daß alles und jedes Blut Bakterien enthalte, mithin als Erzeuger einer krankhaften Bevölkertheit, oder auch nur als Zeugnis einer solchen nicht angezeigten Leidtragung.

Dr. Gregg geht noch weiter. Gegenwärtig rechnete die Bakterien zu den Infektionstheuren, gegenwärtig steht man dieselben in's Pflanzenreich, und zwar in diesen niedrigsten, den Pilzen anzurebenden Gruppe. Gregg behauptet, dieselben seien nichts anderes als mikroskopisch kleine Theilchen von Faserzucker oder Zibet. Nach dem gründlichen Versuch, die Pflanze und andere framboische, deutsche, amerikanische und englische Forscher mit dem Brüten, der Entwicklung und Sabatier'schen Verarbeitung der Bakterien gemacht haben, erscheint die Annahme als geradezu unerheblich, daß dieselben nicht organische Lebewesen, sondern Theilchen eines unorganischen Stoffes sein sollen. Sollte Dr. Gregg in Stande sein, die Begründung seiner Theorie wissenschaftlich nachzuweisen, so müßte die Wissenschaft nach neuen Entstehungswurzeln der Krankheiten, wenigstens vieler derselben, suchen. Wir glauben indes zu sehr an die Intelligenz bewährter Forscher, als daß wir den bisher in größeren Kreisen nicht bekannten Arzt vorläufig für etwas anderes halten könnten, als für einen Don Quixote, der seine Lanze an einer wissenschaftlichen Festung solidester Grundlage zerstört.

Ein Geistlicher für Leichenverbrennung.

In der religiösen Monatschrift "Princeton Review" tritt ein Geistlicher, der Reverend John D. Beugles, entschieden für die Leichenverbrennung ein, und zwar widmet er einen großen Theil seiner Schrift der sogenannten religiösen Seite der Frage. Er glaubt mit Recht, daß die Geistlichkeit die heiligste Gegnerin der Verbrennung ist, und greift sie daher mit theologischen Waffen an. Ihren Hauptfeind wird, daß nämlich durch den Asche- und Feuerprozeß der Glaube an die leibliche Auferstehung zerstört werden würde. Beugles erkennt, daß die Leute der bestens bewahrten Ritus haben manche Fabrikten abgelehnt, aber von diesem be- deutenden Ritus haben manche Fabrikten selbst abgelehnt, und zwar mit großer Einfachheit und ohne die Kleinigkeit, daß sie nicht mit geringen Kosten ein Karpenteich anlegen ließen und der Herbst ist die beste Zeit hierzu. Die Leiche fallen sich während der letzten Regen des Jahres mit Wasser und können im Frühjahr mit der Karpenteich beauftragt werden. Die Leiche kann im Herbst am leichtesten bezogen und transportiert und den Winter über in Wasserlösen, auf deren Boden sich Saul und seine drei Söhne verbrannt würden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Blute verborbener Menschen oder Thiere nicht zerstört, sondern durch Würmer an die Oberfläche, durch den Regen in das Quellwasser gebracht und immer weiter verbreitet. Dr. Freire in Rio Janeiro ist wahrscheinlich nicht in der Annahme, daß in den vom gleichen Fieber heimgesuchten Gegendern die Friedhöfe immer aufs Neue die entzündliche Krankheit ausbreiten. Die Pest, die 1828 in Modena wütete, entstand durch Umhause von Gräbern, in denen Opfer der Pest vor 300 Jahren begraben worden waren; ebenso entstand die Cholera 1854 in London durch Umgrabung eines im Jahre 1805 angelegten Cholera-Bearbeitungsplatzes, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Ein Geistlicher für Leichenverbrennung. In der religiösen Monatschrift "Princeton Review" tritt ein Geistlicher, der Reverend John D. Beugles, entschieden für die Leichenverbrennung ein, und zwar widmet er einen großen Theil seiner Schrift der sogenannten religiösen Seite der Frage. Er glaubt mit Recht, daß die Geistlichkeit die heiligste Gegnerin der Verbrennung ist, und greift sie daher mit theologischen Waffen an. Ihren Hauptfeind wird, daß nämlich durch den Asche- und Feuerprozeß der Glaube an die leibliche Auferstehung zerstört werden würde. Beugles erkennt, daß die Leute der bestens bewahrten Ritus haben manche Fabrikten abgelehnt, aber von diesem bedeutenden Ritus haben manche Fabrikten selbst abgelehnt, und zwar mit großer Einfachheit und ohne die Kleinigkeit, daß sie nicht mit geringen Kosten ein Karpenteich anlegen ließen und der Herbst ist die beste Zeit hierzu. Die Leiche fallen sich während der letzten Regen des Jahres mit Wasser und können im Frühjahr mit der Karpenteich beauftragt werden. Die Leiche kann im Herbst am leichtesten bezogen und transportiert und den Winter über in Wasserlösen, auf deren Boden sich Saul und seine drei Söhne verbrannt würden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Blute verborbener Menschen oder Thiere nicht zerstört, sondern durch Würmer an die Oberfläche, durch den Regen in das Quellwasser gebracht und immer weiter verbreitet. Dr. Freire in Rio Janeiro ist wahrscheinlich nicht in der Annahme, daß in den vom gleichen Fieber heimgesuchten Gegendern die Friedhöfe immer aufs Neue die entzündliche Krankheit ausbreiten. Die Pest, die 1828 in Modena wütete, entstand durch Umhause von Gräbern, in denen Opfer der Pest vor 300 Jahren begraben worden waren; ebenso entstand die Cholera 1854 in London durch Umgrabung eines im Jahre 1805 angelegten Cholera-Bearbeitungsplatzes, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

dass es dem allwissenden und allmächtigen Gott weniger möglich oder weniger leicht sein würde, die Atome zu sammeln und zu leben, wenn sie durch Feuer gerichtet und zerstreut würden, als wenn genauso dasselbe Resultat durch Iangfa me Verbrennung (Verwestung) im Schoße der Erde erzielt werden? Ist es aber Gott unmöglich, verbrannte Leichname auferstehen zu lassen, was wird dann aus den Märtyfern, die um des Glaubens willen verbrannt worden sind?

Rev. Beugles hält es für eine Pflicht der Geistlichkeit, die für die Lebenden zu sorgen hat, energisch die Leichenverbrennung zu befürworten. Wollen sie sich auf die Bibel berufen, so werden sie finden, daß Saul und seine drei Söhne verbrannt wurden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Blute verborbener Menschen oder Thiere nicht zerstört, sondern durch Würmer an die Oberfläche, durch den Regen in das Quellwasser gebracht und immer weiter verbreitet. Dr. Freire in Rio Janeiro ist wahrscheinlich nicht in der Annahme, daß in den vom gleichen Fieber heimgesuchten Gegendern die Friedhöfe immer aufs Neue die entzündliche Krankheit ausbreiten. Die Pest, die 1828 in Modena wütete, entstand durch Umhause von Gräbern, in denen Opfer der Pest vor 300 Jahren begraben worden waren; ebenso entstand die Cholera 1854 in London durch Umgrabung eines im Jahre 1805 angelegten Cholera-Bearbeitungsplatzes, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Ein Geistlicher für Leichenverbrennung.

Ein Redakteur in Arkansas verabschiedet sich mit folgenden Worten von seinen Lesern: "Es ist Sitte, daß Redakteure, die ihre Stellungen aufgeben, versichern, sie schieden ungern aus dem ihnen lieb gewordenen Berufsleben. Es gibt wenige Farmen im Lande, auf denen sich nicht mit geringen Kosten ein Karpenteich anlegen ließe und der Herbst ist die beste Zeit hierzu. Die Leiche fallen sich während der letzten Regen des Jahres mit Wasser und können im Frühjahr mit der Karpenteich beauftragt werden. Die Leiche kann im Herbst am leichtesten bezogen und transportiert und den Winter über in Wasserlösen, auf deren Boden sich Saul und seine drei Söhne verbrannt würden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Blute verborbener Menschen oder Thiere nicht zerstört, sondern durch Würmer an die Oberfläche, durch den Regen in das Quellwasser gebracht und immer weiter verbreitet. Dr. Freire in Rio Janeiro ist wahrscheinlich nicht in der Annahme, daß in den vom gleichen Fieber heimgesuchten Gegendern die Friedhöfe immer aufs Neue die entzündliche Krankheit ausbreiten. Die Pest, die 1828 in Modena wütete, entstand durch Umhause von Gräbern, in denen Opfer der Pest vor 300 Jahren begraben worden waren; ebenso entstand die Cholera 1854 in London durch Umgrabung eines im Jahre 1805 angelegten Cholera-Bearbeitungsplatzes, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Ein Redakteur in Arkansas verabschiedet sich mit folgenden Worten von seinen Lesern: "Es ist Sitte, daß Redakteure, die ihre Stellungen aufgeben, versichern, sie schieden ungern aus dem ihnen lieb gewordenen Berufsleben. Es gibt wenige Farmen im Lande, auf denen sich nicht mit geringen Kosten ein Karpenteich anlegen ließe und der Herbst ist die beste Zeit hierzu. Die Leiche kann im Herbst am leichtesten bezogen und transportiert und den Winter über in Wasserlösen, auf deren Boden sich Saul und seine drei Söhne verbrannt würden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Blute verborbener Menschen oder Thiere nicht zerstört, sondern durch Würmer an die Oberfläche, durch den Regen in das Quellwasser gebracht und immer weiter verbreitet. Dr. Freire in Rio Janeiro ist wahrscheinlich nicht in der Annahme, daß in den vom gleichen Fieber heimgesuchten Gegendern die Friedhöfe immer aufs Neue die entzündliche Krankheit ausbreiten. Die Pest, die 1828 in Modena wütete, entstand durch Umhause von Gräbern, in denen Opfer der Pest vor 300 Jahren begraben worden waren; ebenso entstand die Cholera 1854 in London durch Umgrabung eines im Jahre 1805 angelegten Cholera-Bearbeitungsplatzes, und 1853 erreichte in New Orleans das gleiche seine Höhepunkt in einem Districte, in dem das Jahr vorher 3000 Leichen am gelben Fieber geforderten Personen begraben worden waren. Alle diese Beweisgründe sind nicht neu, bis jetzt aber noch nicht ein einiges Mal widerlegt worden. Das ein Geistliche ist in einer orthodox-liturgischen Zeitschrift vorbringt, ist ein erfreuliches Zeichen.

Ein Redakteur in Arkansas verabschiedet sich mit folgenden Worten von seinen Lesern: "Es ist Sitte, daß Redakteure, die ihre Stellungen aufgeben, versichern, sie schieden ungern aus dem ihnen lieb gewordenen Berufsleben. Es gibt wenige Farmen im Lande, auf denen sich nicht mit geringen Kosten ein Karpenteich anlegen ließe und der Herbst ist die beste Zeit hierzu. Die Leiche kann im Herbst am leichtesten bezogen und transportiert und den Winter über in Wasserlösen, auf deren Boden sich Saul und seine drei Söhne verbrannt würden. Doch die Hauptfrage ist und bleibt, daß die Beerdigungsmethode die Quelle vieler Krankheiten und Epidemien ist. Wie Paster und Koch bewiesen haben, werden die Krankheiten im Bl